

INHALTSVERZEICHNIS

1. WARUM DAS WICHTIG IST	09
2. DER MARKT DER MÖGLICHKEITEN	19
Seelenwanderung und Reinkarnation	19
Unsterblichkeitsglaube heute	22
(Un-)sterbliche Seele	27
In den nichtchristlichen Weltreligionen	29
Im Christentum	35
Die fehlende Perspektive	38
3. WIE ALLES SEINEN ANFANG NAHM	43
Woher das Böse kommt	43
Wie Luzifer zu Satan wurde	48
Wie das Leid auf diese Erde kam	53
4. ANGST UND HOFFNUNG	57
Unglaubliche Geschichten	57
Was die Wissenschaft dazu sagt	61
Einblicke ins „Buch des (Heiligen) Geistes“	69

INHALTSVERZEICHNIS

5. ENTSCHEIDUNG FÜR DIE EWIGKEIT	85
Eigene Rezepturen	85
Echte Medizin	88
Entweder – oder	89
6. HIMMEL ODER HÖLLE	97
(Un-)echter Himmel	97
(Un-)echte Hölle	106
7. DER GARANT DES EWIGEN LEBENS	117
8. WAS DAS FÜR DICH BEDEUTET	129



1

WARUM DAS WICHTIG IST

„Nichts in dieser Welt ist sicher, außer dem Tod und den Steuern.“ Diese Aussage von Benjamin Franklin (1706–1790), einem der Gründerväter der USA, zeigt in aller Dramatik die unweigerliche Konfrontation mit dem Tod auf. Während manche Menschen durchaus Tricks kennen, um den Steuern zu entkommen, geht kein Mensch über diese Erde, auf den nicht irgendwann der Tod lauert. Weder die intelligentesten noch die reichsten Menschen können ihm entkommen. Austricksen ist unmöglich. Alle erwartet am Ende dasselbe Schicksal. Jeder Mensch muss sterben. Die Frage ist also nicht ob, sondern nur wann.

Was würdest du tun, wenn du wüsstest, dass du nur noch ein Jahr zu leben hättest? Ein Jahr im besten Fall. Eher weniger. Hört man eine solche Nachricht, vermutlich von einem Arzt, ist das Leben in einem einzigen Moment nicht mehr so, wie es vorher war. Auch wenn es äußerlich keine Anzeichen des nahenden Endes gibt, wenn vielleicht der diagnostizierte Krebs noch keine größeren Beeinträchtigungen oder Schmerzen verursacht, steht der Rest der kurzen Lebenszeit nun unter einem anderen Vorzeichen.

Ich habe das bei guten Freunden schon mehrfach miterlebt. Ein Schulkollege starb mit Anfang zwanzig an Leukämie. Die Diagnose kam nur wenige Wochen vor seinem Tod. Ihm blieb keine Zeit mehr, sich darauf vorzubereiten.

Einem weiteren Freund erging es anders. Er war bereits Großvater und blickte auf viele erfüllte Jahrzehnte zurück. Trotzdem rechnete er noch mit zwanzig bis dreißig Jahren Lebenszeit – bis er aufgrund eines eher kleinen Unwohlseins intensiver untersucht und ein bösartiger Tumor festgestellt wurde, der ihm voraussichtlich nicht mehr als bestenfalls zwölf weitere Monate lassen würde. Er lebt noch heute, viele Jahre danach. Er hat nicht nur diesen Krebs, sondern schon einen anderen, aggressiven Hirntumor viele Jahre zuvor überlebt. Doch sein Leben hat sich mit jeder Diagnose verändert. Die Ziele waren nicht mehr dieselben, die Bewertung der zurückliegenden Zeit ebenso wenig.

Angesichts solch kurzer erwarteter Restlebenszeit wie in diesen Fällen bleiben kaum noch Lebensplanungen übrig. Man schreibt keine neue Bewerbung, konzentriert sich nicht auf den nächsten Karriereschritt, schließt keine Rentenversicherung mehr ab. Alles wird auf den bevorste-

henden Tod ausgerichtet. Große Ziele werden gestrichen, häufig wird die Arbeit aufgegeben, vielleicht das Haus verkauft und Geld gespendet. Man konzentriert sich nun auf das, was wirklich wichtig ist. Für viele ist das die Familie – wenn man eine hat.

Und plötzlich stellt sich auch die Frage, was einen mit dem Tod erwartet. Ich meine nicht die letzten Lebensmomente und ob diese schmerzhaft sein werden. Das kann die Medizin sehr gut beantworten. Ich meine die Frage, was nach dem letzten Atemzug kommt. Wird es weitergehen? Ist der Tod nur der Anfang von etwas Größerem – oder vielmehr das Ende von allem? Nimmt man für immer Abschied oder nur für einen Moment?

Selbst Menschen, die Zeit ihres Lebens alles Transzendente, Übernatürliche und mit dem Verstand nicht Erklärbare abgelehnt haben, werden in solch einer ernsten Phase häufig davon überzeugt, dass der Tod doch nicht das Ende aller Dinge sein kann. Dass es einen höheren Zweck, ein größeres Ziel für derart komplexe Lebensformen wie den Menschen geben muss. Dass da doch ein Fortleben sein muss, wie auch immer man es sich vorstellen möchte.

Diese Gedanken kommen auch dann auf, wenn man einen lieben Menschen zu Grabe trägt. Schon dem berühmten Philosophen, Wissenschaftler und Wegbereiter der Aufklärung, René Descartes (1596–1650), ging es so, als er seine erst fünfjährige Tochter beerdigen musste. So sehr er für die Kritik an Religion, Kirche und Gott im Allgemeinen steht und so sehr er darauf drängte, dass der Mensch sich allein auf seinen Verstand verlassen sollte – in diesem Moment und fortan war für ihn der Glaube unverzichtbar, dass er seine Tochter eines Tages wiedersehen würde. Er

bekannte einem guten Freund, davon überzeugt zu sein, der Mensch sei gemacht „für viel größere Freuden und ein viel größeres Glück, als wir sie auf dieser Erde erleben können. Wir werden die Toten dereinst wiederfinden, und zwar mit der Erinnerung an das Vergangene, denn in uns befindet sich ein intellektuelles Gedächtnis, das ganz zweifellos unabhängig von unserem Körper ist.“¹ So sehr er sich sonst von seinem Verstand leiten ließ und nichts akzeptierte, das nicht durch diesen bewiesen werden konnte, so leicht warf er diese Haltung über Bord, als es um den Tod und das ersehnte Wiedersehen mit seiner geliebten Tochter ging.

Emotionale Ausnahmesituationen lassen uns alles anzweifeln und alles glauben. Das ganze Lebensfundament wird geprüft und manchmal kurzerhand als fehlerhaft oder schlicht unbrauchbar aufgegeben.

Ich denke da an die Geschichte eines Mannes, der etwa fünf Jahre vor seinem Tod von einer unheilbaren Erkrankung erfuhr, die ihn mit absoluter Sicherheit sterben lassen würde. Er hatte gerade das Rentenalter erreicht, sich aber noch nicht zur Ruhe gesetzt. In seinem Leben war die Arbeit immer an erster Stelle gekommen. Ständig beschäftigt und tausend neue Ideen im Kopf, erschien ihm der christliche Glaube, mit dem er einst aufgewachsen war, als hinderlich. Im Blick auf den bevorstehenden Tod änderte sich das, nicht schlagartig, aber beständig, je näher das Ende kam. Was ihn vorher davon abgehalten hatte, Frieden zu finden, war nun nicht mehr wichtig und verlor gänzlich

¹ René Descartes, „Kondolenzbrief an Constantijn Huygens“, 13. Oktober 1642.

an Bedeutung. Der Glaube an das, was ihn nach dem Tod erwarten würde, brach sich immer mächtiger und nachhaltiger Bahn. Sogar so stark, dass er sich wenige Wochen vor seinem Ende noch taufen ließ und einer Kirche anschloss, die seinen Glauben an die leibhaftige Auferstehung der Toten teilte.

„Wie sehr man etwas liebt, wird einem erst bewusst, wenn es nicht mehr da ist.“ Dieser bekannte Spruch lässt sich allgemein auf das Leben anwenden. Menschen, die fahrlässig mit ihrer Gesundheit, ihrer Familie, ihrem Leben umgegangen sind, verstehen sich rückblickend oft selbst nicht mehr, wenn das Ende naht. Gesundheit weiß derjenige am meisten zu schätzen, der sie verloren hat. Und selbst Menschen, die einem viele Probleme bereiteten, werden häufig vermisst, wenn sie nicht mehr da sind. Das Gute, mit dem sie das eigene Leben bereicherten, wird eben doch nicht vergessen.

Jeder Mensch scheint in sich tief verwurzelt ein Gespür dafür zu haben, dass wir nicht zum Sterben geboren wurden, sondern zum Leben – und zwar dauerhaft. Der alte, weise König Salomo brachte es kurz und knapp auf den Punkt, als er sagte, dass Gott den Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt habe.²

Diese Überzeugung beziehungsweise Sehnsucht nach einer ewigen Fortdauer des Lebens hat in den verschie-

² *Die Bibel*, „Prediger“, Kapitel 3, Vers 11. Im Folgenden werden die Angaben zu aus der Bibel zitierten Versen in knapperer Form wiedergegeben. Abkürzungen nach der Versziffer in Klammern weisen auf die jeweilige Bibelübersetzung hin; die Auflösung der Abkürzungen findet sich im Impressum.

densten Kulturen und religiösen Traditionen ihre Blüten getrieben. Es gibt kaum eine Gesellschaft auf dieser Welt, in der es nicht konkrete Vorstellungen davon gibt, was uns nach dem Tod erwartet. Das reicht von einem schlaffenlandartigen Himmel über träges Harfenspiel auf erhabenen Wolken bis zu einer ewig brennenden Hölle oder der unendlichen Wiederkehr alles Lebendigen durch irgendeine Art von Wiedergeburt („Reinkarnation“).

Bei diesem Thema geht es nicht um theoretische Gedankenexperimente fern jeglicher Relevanz für Menschen, die noch mit beiden Beinen im Leben stehen. Ganz im Gegenteil. Es sind Fragen von dramatischer Reichweite damit verbunden: Ist es wahr – was selbst René Descartes annahm und bis heute viele Menschen glauben –, dass Verstorbene losgelöst vom Körper weiterleben? Dass sie uns sogar besuchen, uns beraten und unser Leben segnen (oder auch verfluchen) können? Die vielen Religionen, die an eine unsterbliche Seele – welcher Art auch immer – glauben, halten das für möglich. Muss ich mich dann darauf einstellen, dass mein toter Vater, mein gerade verstorbenes Kind oder vielleicht auch der boshafte Nachbar, der mir schon lange Unheil androhte, plötzlich als Geister erscheinen und mein Leben beeinflussen können? Berichte von Erfahrungen dieser Art haben sich in den vergangenen Jahrzehnten gemehrt.

Kann man vielleicht einen Einblick ins Jenseits erhaschen, wenn man beinahe stirbt? Sprich eine Nahtoderfahrung machen? Auch hier berichten viele von plastischen, unglaublich realen Erlebnissen, die sie kurz vor dem Ertrinken, bei einem Autounfall, Flugzeugabsturz oder auf dem Operationstisch gemacht haben. Gibt es also einen

herrlichen, warmen, hellen und freundlichen Ort, an den früher oder später jeder von uns gelangen wird? Unabhängig vom bisherigen Leben – oder doch mit Konsequenzen aus der zurückliegenden Lebens- und Verhaltensweise?

Gibt es eine Wiedergeburt und damit eine ewige Wiederkehr in die immer gleiche Welt? Aufstieg oder Abstieg? Und am Ende das Nirwana?

Haben Evolutionisten, Materialisten und Atheisten recht, wenn sie sagen, dass alles einfach aus ist, wenn man das letzte Mal die Augen schließt? Dass es kein Fortleben und keine Konsequenzen gibt?

Oder wartet womöglich doch ein Gericht, eine knallharte Endabrechnung meines Lebens auf mich? Wenn ja, wer wird mein Richter sein? Auf welcher Grundlage werde ich gerichtet? Darf ich mir Hoffnung auf Gnade machen?

Diesen Fragen sollte man sich nicht erst „auf den letzten Metern“ stellen, wenn man den Tod schon vor Augen hat. Der ganze Weg ist ein anderer, wenn das Ziel sich ändert. Das ganze Leben wird anders gelebt werden, wenn man beispielsweise an ein Gericht im Jenseits glaubt. An Gott und Engel, denen man begegnen wird. Es wird auch anders gelebt, wenn man genügend gute Taten vollbringen muss, um in einer höheren Daseinsform wiedergeboren zu werden. Ist dagegen einfach Schluss, wenn man stirbt, mag man eher geneigt sein, sein Leben weitgehend egoistisch und rücksichtslos zu führen.

Darum ist es wichtig, eine vernünftige, verlässliche, glaubwürdige und lebbare Antwort auf diese Fragen zu finden. Das wusste schon der berühmte jüdische Religionsstifter Mose, der in einem inzwischen jahrtausendealten Lied treffend zum Ausdruck brachte: „Lehre uns bedenken,

dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“³ Das rechtzeitige Bedenken und richtige Verstehen des Todes wird das ganze Leben verändern – die Ausrichtung, die Zielsetzung, die Entscheidungen, den Umgang mit Mitmenschen, ob ich hoffnungsvoll oder ängstlich in die Zukunft blicke, ob ich auch im Angesicht des Todes noch Zuversicht empfinde. Darf ich mutig durch die Nacht gehen oder sollte ich mich vor der Finsternis fürchten, weil mir die Geister der Toten begegnen könnten? Es macht einen riesigen Unterschied – nicht erst am Ende des Lebens, sondern schon heute, bei Tag und bei Nacht.

Wenn du diesen positiven Unterschied erfahren möchtest, wenn du von schwammiger Unklarheit und widersprüchlichen Ansichten zu einer klaren, scharfen Vorstellung von dem gelangen willst, was dich nach dem Tod erwartet, lade ich dich ein, dieses Buch zu Ende zu lesen. Es wird dich herausfordern, wird vermutlich deine bisherigen Ansichten hinterfragen, dich mit neuen Ideen konfrontieren und mit abergläubischen Vorstellungen aufräumen. Am Ende wirst du ein stabiles, logisches, vernünftiges Fundament sowohl für dein Leben als auch für den Tod und darüber hinaus finden. Wage es. Nimm dir Zeit, dieses Buch zu Ende zu lesen. Es wird sich lohnen. Versprochen!

³ Psalm 90,12 LB.



2

DER MARKT DER MÖGLICHKEITEN

SEELENWANDERUNG UND REINKARNATION

James Leininger wurde am 10. April 1998 in den USA geboren. Im Alter von zwei Jahren bekam er regelmäßig Albträume.⁴ Etwa ein Jahr lang hatte der kleine James bis zu fünf Mal die Woche ähnliche Träume von einem Flug-

⁴ Die Geschichte ist folgendem Buch entnommen: Dieter Hassler, *Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt. Band 1: Spontanerinnerungen kleiner Kinder an ihr „früheres Leben“* (Aachen: Shaker Media, 2011), 142–150.

zeugabsturz. Im Schlaf strampelte er unter der Decke, wie um sich zu befreien. Dabei rief er: „Flugzeugabsturz! Flugzeug brennt! Der kleine Mann kann nicht herauskommen!“ Seine Mutter fragte ihn, wer denn dieser kleine Mann sei, der nicht herauskommen könne. James erklärte: „Das bin ich!“ „Und was ist mit dem Flugzeug passiert?“, hakte sie nach. „Es stürzte brennend ab. Es wurde abgeschossen.“ Als sein Vater nachfragte, wer es abgeschossen habe, kam als Antwort: „Die Japaner!“ Die Eltern fragten sich, woher er solche Fantasien haben könnte. Im Fernsehen durfte er sich nur kindgerechte Sendungen ansehen. Von Flugzeugabstürzen war noch nie die Rede gewesen.

Kurz darauf kam seine Tante zu Besuch und fragte ihn, woher er denn wisse, dass es sich um japanische Flugzeuge gehandelt habe. Die Antwort war: „Die große rote Sonne“ – eine Beschreibung der japanischen Flagge auf den Kampfflugzeugen. Weitere Fragen an ihn gaben Aufschluss über folgende Details: Der Pilot, von dem er sprach, hieß genau wie er James und flog mit einer Corsair-Maschine⁵, die von einem Flugzeugträger startete, der Natoma⁶ hieß. Außerdem nannte er den Namen eines weiteren befreundeten Piloten (Jack Larsen) und beschrieb den Einschussort in den Frontmotor des Flugzeugs. Auch die typischen Probleme beim Start (Linksdrall) und bei der Landung der Corsair-Flieger (häufiges Platzen der Reifen) zählte er auf.

⁵ Ein während des Zweiten Weltkriegs von den US-Streitkräften im Pazifikkrieg eingesetztes Kampfflugzeug.

⁶ Die USS Natoma Bay (CVE-62) war ein Flugzeugträger, der von der US-Armee im Krieg gegen Japan eingesetzt wurde.

Beim Durchblättern eines Buches über die Schlacht um Iwojima zeigte der Junge auf ein Bild und sagte, dies sei der Ort des Absturzes gewesen. Eine Prüfung der Schiffsroute ergab, dass der Flugzeugträger tatsächlich zu der Zeit an diesem Ort im Einsatz gewesen war. Ein Abschuss der genannten Maschine bei der Schlacht an diesem Ort war damit möglich.

Mit drei Jahren malte er am liebsten Bilder von Flug-schlachten – japanische Maschinen gegen amerikanische. Es waren die alten Modelle aus dem Zweiten Weltkrieg, die er abzubilden versuchte, und er benannte sie in der damals üblichen Unterscheidung nach Kampffliegern (männliche Namen) und Bombern (weibliche Namen).

Dann wird der Bericht über die Erfahrungen des Jungen noch mysteriöser. Als der Vater ihm eines Tages sagte, wie froh er sei, ihn als Sohn zu haben, antwortete er: „Deshalb habe ich dich ausgesucht. Ich wusste, du würdest ein guter Vater sein.“ Gleiches sagte er über seine Mutter. Der Vater wollte es genauer wissen und hakte nach, wo er sie denn „gefunden“ habe. Daraufhin beschrieb der Junge den Strand vor einem rosafarbenen Hotel auf Hawaii, an dem seine Eltern gerade zu Abend gegessen hatten, als er sie „fand“. Die Eltern hatten James nie erzählt, dass sie zu ihrem fünfstündigen Hochzeitstag einen Urlaub auf Hawaii verbracht hatten und am letzten Abend zum Abschluss am Strand essen waren. Ihr Hotel hatte tatsächlich eine rosa-farbene Fassade. Vier Wochen später wurde seine Mutter mit ihm schwanger.

Drei der Soldatenfiguren, mit denen er spielte, bekamen Namen von gefallenen Kameraden, denen er nach seiner Aussage im Himmel begegnet sei – Namen von Soldaten,

die tatsächlich auf der Natoma Bay stationiert gewesen waren und etwa drei Monate vor James im Krieg starben.

Die Eltern bemühten sich nun, die noch lebende Schwester des 1945 gefallenen Soldaten James McCready Huston Jr., der nun offenbar im Körper ihres kleinen James „wiedergeboren“ worden war, zu finden, um festzustellen, ob sie und ihr Sohn sich kennen würden. Schon das erste Telefonat mit der 86-Jährigen ergab, dass der Junge viel von dem wusste, was sie als Kinder „gemeinsam“ erlebt hatten, wer ihre damaligen Eltern waren und dass es noch eine Schwester gab.

Diese Geschichte gehört zu den bekanntesten Reinkarnationserfahrungen, von denen etliche in Büchern, Zeitschriften und Fernsehsendungen besprochen, kritisiert, geprüft und schließlich geglaubt oder verworfen wurden. Es scheint einen regelrechten Boom solcher Erfahrungen zu geben, die mutmaßlich belegen, dass ein Teil von uns weiterlebt, wenn wir sterben. Und zwar unmittelbar – ohne Todesschlaf, ohne Gericht, ohne mögliche Qualen in irgendeiner Art von Hölle, ohne Reinigung durch ein Fegefeuer. Hinzu gesellen sich ähnliche Erfahrungsberichte, wenn auch ohne Annahme eines neuen Körpers: Totenerscheinungen, also das Sichtbarwerden von Verstorbenen für eine kurze Zeit, beispielsweise während einer Séance (Totenbeschwörung) oder auch ganz überraschend in Momenten der Not und Ratlosigkeit.

UNSTERBLICHKEITSGLAUBE HEUTE

Es sind nicht allein unbekannte Personen, die sich vielleicht einfach mit einer erfundenen Geschichte wichtig tun wollen – es gibt auch zahlreiche Prominente, die solche Er-

fahrungen bezeugen. Um nur wenige zu nennen: Der deutsche Komiker und Autor Hape Kerkeling behauptet, ein junger Franziskanermönch in einem polnischen Kloster gewesen zu sein, der im Zweiten Weltkrieg von deutschen Soldaten ermordet wurde.⁷ Auch der US-amerikanische Schauspieler, Musiker und Komiker Jamie Foxx bekennt sich zum Glauben an die Reinkarnation.⁸ Der deutsche Schauspieler Sky du Mont ist überzeugt, dass ihn Verstorbene als Schutzengel begleiten.⁹ Der „Fußballkaiser“ Franz Beckenbauer ging davon aus, dass die unsterbliche Seele eines jeden Menschen im unendlichen Weltall Platz habe und dort weiterleben werde.¹⁰ Schauspielerin Veronica Ferres legt sich nicht fest, wie genau das Leben nach dem Tod aussieht, ist sich aber sicher, „dass sich geliebte Men-

⁷ Brenda Strohmaier, „Hapes spirituelle Reinkarnation“, auf: spiegel.de, 01.06.2006, <https://www.spiegel.de/panorama/trend-mission-hapes-spirituelle-reinkarnation-a-419063.html> (letzter Zugriff: 10.04.2025); Wilfried Pastors und Daniel Cremer, „Wer an Wiedergeburt glaubt, ist kein Spinner. Hape Kerkeling verrät im BILD-Interview, was ihm die Menschen anvertrauen“, auf: bild.de, 07.06.2006, <https://www.bild.de/leute/2006/wiedergeburt-kerkeling-492780.bild.html> (letzter Zugriff: 10.04.2025).

⁸ Elisabeth Sereda, „Jamie Foxx über ein Leben nach dem Tod: ‚Ich glaube an Reinkarnation‘“, auf: kurier.at, 31.01.2021, <https://kurier.at/stars/jamie-foxx-ueber-ein-leben-nach-dem-tod-ich-glaube-an-reinkarnation/401173435> (letzter Zugriff: 10.04.2025).

⁹ Bettina Hartmann, „Religion ist in. Die Stars des Herrn“, auf: stuttgarter-nachrichten.de, 04.07.2010, <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.religion-ist-in-die-stars-des-herrn.d41d08ec-490f-4a6c-aa65-24bba64a4a80.html> (letzter Zugriff: 10.04.2025).

¹⁰ „BILD fragte Prominente, woran sie glauben. Gibt es ein Leben nach dem Tod?“, auf: bild.de, 10.04.2009, <https://www.bild.de/unterhaltung/leute/ueber-ein-leben-nach-dem-tod-7959542.bild.html> (letzter Zugriff: 10.04.2025).